

Dampfer hatte, wenn die Verletzung erfolgte, wo sich das Schiff befand, wie es kam, das plötzlich eine Reihe Wasserstrahlen in der Höhe waren, um die Passagiere zu retten und wer die Schiffe des fremden Dampfers gehört hat. Wie man den Fall auch dreht und wendet, es bleibt nichts übrig als die Feststellung, daß der englische Kapitän in der Tat das Verbrechen beging, das Schiff versenken zu lassen, um ein Vorgehen Amerikas gegen Deutschland zu konfirmieren und die Weimarer Regierung gegen und außerhalb zu unterstützen.

Wir sollten Kampfermethoden arbeiten die britische Regierung. Sie ist in jedem ihrer zahlreichen Kriege so verfahren. So abgefeimte Pläne und Vertrieben, wie sie in der englischen Regierung vorkommen, sind zu solchen Maßnahmen fähig, um England zum Ziel zu verfehlen. Niemand glaubt, daß England sich bei Danemark entschuldigt haben würde, wenn es nur die geringste Minderheiten gehabt hätte, diese Verfehlungsüberlegung auf Deutschland abzuwenden. In London hat man natürlich genau gewußt, daß die Bomben auf Ostpreußen von englischen Fliegern kamen. Aber 48 Stunden lang ließ man die Lüge um den Erdball gehen, daß Deutschland die deutsche Neutralität verletzte, habe. Warum so darf man annehmen, daß die Verbrechen der Verletzung des Dampfers „Albatros“ jetzt fragen, wird der Marineminister Churchill bei der Annahme der englischen Regierung durch die Verletzung das Leben vieler Amerikaner in höchste Gefahr gebracht hat.

Wie diesem Vorgehen aber ist gleichzeitig ein anderes aufgenommen worden, das ebenfalls englischen Ursprungs war. Das polnische Nationalheer in der „Schwarzen Madonna von Fidenstodan“ sollte angeblich von deutschen Truppen angegriffen worden sein. Nachdem nun, wie wir gestern berichteten, einem bekannten amerikanischen Journalisten in Berlin Gelegenheit gegeben wurde, sich mit dem Kommandanten der Luftverteidigung in Warschau zu unterhalten, müssen nun die Behauptungen der ganzen Welt feststellen, daß auch das eine englische Lüge war, um die öffentliche Meinung zu veräppeln. So überließ sich eine Lüge nach der anderen. Man muß sich nur über die hartnäckige Gemütslosigkeit wundern, mit der England immer wieder den gleichen Scherz zur Schau bringt, der Welt macht. Gewiß, Lügen haben kurze Beine. Das verbrecherische Treiben der englischen Regierung muß dennoch um so nachdrücklicher entlarvt und angeprangert werden, weil es sich hier um Vorfälle von abgrundtiefer Verworfenheit handelt.

Dieser englische Giftkrieg hat ein mächtiges Gewicht in der Tatfrage, daß die britische Regierung ihrem Volk den verurteilten Miberkoff des Vorhofs englischer Flieger gegen Curzon und Miberskoffen erst verurteilt, und dann, ohne Rücksicht auf die abgegangenen Flieger angibt, aber zum Trotz verurteilt, meins, daß auch ein deutliches Zeugnis für getroffen worden sein soll. Hinter diesen Vorwürfen steht, wie wir der Transmittierte Bericht, das englische Volk nicht durch das Eingeständnis des Miberkoffen beim ersten Vorstoß englischer Flieger zu enttäuschen. Es könnte sich sonst doch seine Gedanken machen, daß aber Deutschland nicht angegriffen mit Krieg überfällt.

Die treffendste Antwort auf die englischen Lügen sind jedoch die herrlichen Erfolge unserer Soldaten. Die verurteilten Kriegshelden in der englischen Regierung, unter denen Chamberlain in den kümmerlichsten Eindring macht, als er in der Pole des Don Quixote erklärte, er möge den Tag erleben, an dem dieser Befehl wäre, ihnen allein werden noch die Augen aufgehen vor der Antwort, mit der ihnen Deutschland die Dichtung erteilt für ihren räuberischen Überfall und ihre verbrecherischen Lügen. Denn das Wort des Dichters ist das Gesetz an die Soldaten: Vorwärts zum Sieg! macht sich das ganze deutsche Volk zu einem, geschlossen hinter seinem Führer und seiner Wehrmacht zu stehen, bis das Recht gewonnen ist und das Recht über das Unrecht triumphiert.

15 deutsche Männer in Myslowik ermordet

Tierische polnische Grausamkeit aufgedeckt - Opfer eines alten Vorkämpfers des Deutschtums

Königsbütte, 6. September. Viele der bestialischen Grausamkeiten und Wortfeindlichkeiten der polnischen Banditen werden erst jetzt nach dem Abzug aus Dübrowitz bekannt. So erklärt die „Deutsche Morgenpost“, daß die Polen nun am Freitag in Königsbütte 60 deutsche Männer aus ihrer Wohnung heraus ohne Angabe von Gründen verhaftet haben. Unter schwerem bewaffneten Bedrohung wurden diese Deutschen durch die Straßen der Stadt geführt, wo sich der polnische Mob an ihnen, die sich nicht wehren konnten, ansetzte.

Unterwegs wurde ihnen gefolgt. Die Verhaftung war derart, daß die meisten vor Entsetzen, das was ihnen angeboten wurde, übergeben, nicht zu sich nehmen konnten. Die Mitschuldigen wurden jede Stunde von einem Trupp der sich ablöste, fortgeführt. Der schreckliche Tag war am Freitag der Sonntag; nachts wurden 17 der Verhafteten aus ihren Zellen auf den Hof geschleppt, wo von einer Seite Nordbanden auf sie aus aller nächster Nähe ein rasendes Gewehrfeuer eröffneten. Vierzehn deutsche Männer fielen auf der Stelle, einer wenige Stunden später. Von den Foltern der Verhaftungen. Zwei von ihnen wurden schwer verwundet, daß sie heute noch in Myslowik liegen.

Unter den Verhafteten, die nach Myslowik verschleppt wurden, befand sich auch der Dichtermann Bernhard Hilberbrand aus Königsbütte, ein alter und unerfahrenes Vorkämpfer des Deutschtums in Ostpreußen und einer der führenden Männer des ostpreussischen Kulturlebens und der Jugendbewegung. Am Sonntag wurde Hilberbrand aus dem Kerker entlassen. Auf dem Heimwege, dem er glaubte, daß er für ihn der Weg in die englische Freiheit und der Weg in die deutsche Heimat sein würde, fiel er auf offenkundigen Verbrechen in die Hände, die ihn wie einen toten Hund niederzuschlugen und tierisch zurückließen. Wenige Stunden vor der englischen Befreiung dieser ostpreussischen Heimat hat dieser unerschrockene Kämpfer für deutsche Ehre und für deutsche Freiheit sein Leben hingebend. Er hat die Stunde der Befreiung nicht mehr erlebt. Wie so viele andere, gab er sein Leben für die Befreiung der Heimat und für sein Großdeutsches Vaterland.

10000 Gefangene und 60 Geschütze

Kämpfe am 5. September - Befehlsbefehl des Wehrmacht-Oberkommandos

Berlin, 6. September. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit: Die Operationen des Heeres in Polen nahmen am 5. September ihren planmäßigen Fortgang. Gebräuchliche und bewegliche Truppen erkämpften sich in breiter Front die Nordausgänge der Weichsel und befanden sich in kläffendem Angriff gegen Neu-Sandau.

Die von Süden und Westen gegen Krakau vordringenden Kräfte haben den Feind auf die Stadt zurückgedrängt. Das ostpreussische Industriegebiet ist in unserer Hand. Weiter nördlich wurde am frühen Nachmittag die Linie Gsching - Szpale - Piotrowo gewonnen. Weidensichtiger Erfolg wurde eine hart angehaltene Panzerlinie durch Brochen und der Angriff auf dem Dünker der Barthe in Richtung Lobs fortgesetzt.

Gracinski „Informationsminister“

In Polen wurde der durch die Deutschen verhaftete polnische ostpreussische Wojwode Gracinski zum Informationsminister ernannt. Seine bisherige Tätigkeit in Katowice ist unmaßgebend gewesen, das insbesondere durch den deutschen Truppen bereit worden ist. In der Verlegenheit der Warschau herausgegebenen Meldungen konnte man bereits die ersten Schritte von Gracinski durchfernen. Er wird auch dort den Polen nur schweren Schaden zufügen.

Die Einnahme Krakaus

Das DAB gibt weiter bekannt: Die deutschen Truppen sind in den Mittagsstunden des Mittwochs ohne Kampf in die Stadt Krakau eingedrungen. Der amtierende General sowie der Divisionsoberkommandeur haben am Graue Pilsnitzer militärische Ehren empfangen. Eine Ehrenwache ist aufgestellt. Die Weichselbrücken sind nicht zerstört.

Lautsprecher und Kinos bei den deutschen Truppen

New York, 6. September. Die amerikanischen Morgenblätter bringen den Bericht des Chiefcorrespondenten der amerikanischen „Associated Press“, dass er seinen Flug nach Warschau und seinen dortigen Besuch im Kloster am Heiligen Berge, New Berlin, berichtet. Ein fundentwurflich übermittelter Bild von Wodner ab, das diesen vor dem Alter der entgegen polnischen Grauelmordungen völlig unbedarftigen „Schwarzen Madonna von Scherwinow“ zeigt.

18 Flugzeuge vernichtet

Am Mittwoch wurden mindestens 18 polnische Flugzeuge, davon mit Sicherheit 12 im Luftkampf, der Rest auf der Erde zerstört.

„Ihr seid ja gar nicht unmen-schlich“

In einer eingenommenen Stadt - Tausende von Polen ergaben sich

Pro... 6. September. (Eigener Bericht) Am Morgen herrschte am Platz vor der Stadt ein dermaßen heftiges Treiben durch den polnischen Widerstand, der hier zusammengezogen war. Keine zwölf Stunden später bot dieselbe Fläche einen furchterlichen Anblick. Eine Bombenexplosion hatte innerhalb weniger Minuten die Lagerstätte in ein Trümmerfeld verwandelt. Die arbeitslosen Bauernmänner, die von den Polen für den Trost eingenommen waren, sind in alle Richtungen zerstreut. Am Morgen aber in den Boden gestampft.

18 Flugzeuge vernichtet

Die in den deutschen Berichten als auf der Erde vernichtet angegebenen Maschinen sind grundsätzlich mindestens 18.

Gut rauchen heißt „besser“ rauchen!

ATIKAH

Wärdern neben der Stadt noch Tausende von eingeschlossenen Polen, die sich ergeben haben, auf den Abtransport. Die Soldaten aber, die jetzt als Gefangene hier in Linie aufgestellt sind, hatten in der Nacht die Aussicht in die Stadt eingebrungenen Bioniere unter ein wütendes Feuer genommen, und waren dann von der nachrückenden Infanterie überrollt worden. Sie wurden sich nun, wie gut sie von den deutschen Soldaten behandelt werden. Nach ihrer durch die Besetzung Interaktion durch das Schlimmste, was ihnen auferlegt konnte, lebendig in die Hände der Deutschen zu fallen. Wie anders sind doch die Deutschen in Wirklichkeit. Reiner von ihnen ist aber mitbehandelt einen Gefangenen. Nicht einmal ein lautes oder bedrohendes Wort fällt.

Allgemein können die Gefangenen und die polnische Bevölkerung, die zum ersten Male mit deutschen Soldaten in Verbindung kommen, ihr Vertrauen nicht verbergen. „Ihr seid ja gar nicht unmen-schlich“, ihr seid ja gar nicht schlecht gefeindet, wie mir es immer gehört haben.“ In der Tat: Wie menschlich ist die Behandlung der Gefangenen angesichts der Kriegsführung, wie sie die Polen üben...

Der bekannte Dichter Bernard Shaw protestiert in der „Times“ öffentlich gegen die von der englischen Regierung angeordnete Schließung der Theater während der Kriegszeit. Er nennt diese Anordnung ein „Militärisches unvorstellbares Unheil“.

Zur Besetzung von Krakau



„Die Karteninformation“ (Bibl. Institut)

Englischer Tischtennislertrieb

Wie die Niederlage bei Wilhelmshaven verschleiert wird

Bs. den Haag, 6. September. (Eig. Meld.) Durch den überaus schlechten Start, den die englische Luftwaffe bei ihren ersten Operationen gegen Deutschland gebracht hat, ist die britische Propaganda in ganz England gehetzt geraten. Informationsminister MacMillan hat deswegen an die Presse eine Erklärung gegeben, die keines Kommentars bedarf. Er kündigte an, daß man aus strategischen Gründen (!) die Schäden, die britische Flugzeuge bei ihren Angriffen in Deutschland und auf See anbringen würden, nicht veröffentlichen würde, da man den militärischen Erfolg nicht beeinträchtigen wolle. Ob jedoch das Ziel der englischen Regierung vor der englischen Bevölkerung die Bestätigung ihrer Luftwaffe zu verheimlichen, durch diesen

Tischtennislertrieb erreicht wird, ersieht man nicht. Die in den Heberklärungen der Bombener Morgenpresse von Mittwoch liegen die gesamte Aktivität auf Seiten der Wehrmacht um ihres polnischen Verbündeten. Ein Blick in die Blätter zeigt jedoch, daß man sich allmählich und notgedrungen dazu bequemt, der britischen Bevölkerung die unangenehme Tatsache der großen deutschen Verluste in Polen möglichst schonend beizubringen. Da die militärische Lage des polnischen Verbündeten den Kriegsbildern an der Front offensichtlich einige Sorgen bereitet, bringt man die Berichte aus Polen erst an zweiter Stelle und in recht bescheidener Aufmachung. Immerhin wird jetzt aber offen zugegeben, daß die Lage ernst ist.

England trägt die Schuld am Krieg

Ein deutsches Weisbuch über die Entfesselung des Konflikts mit Polen

Berlin, 6. September. Das Auswärtige Amt hat unter Zugrundelegung aller Dokumente und Ausprägungen ein Weisbuch herausgegeben, in dem einwandfrei die alleinige Schuld Englands an dem Krieg dokumentiert wird.

Das Weisbuch geht von dem Briefwechsel zwischen Polen und Danzig Anfang August über die Zurückweisung der polnischen Forderungen aus. Polen hätte mit kurzer ultimativster Frist die Zurücknahme einer nicht erfüllbaren Forderung verlangt. Dies gab der Reichsregierung Veranlassung, Polen zu warnen; eine Wiederholung solcher Forderungen könnte eine Verleumdung der deutsch-polnischen Beziehungen herbeiführen. Für die Verantwortung verantwortlich sein würde. Polen antwortete mit der Feststellung, jede Intervention der Reichsregierung würde als Angriffshandlung angesehen. Damit ist die Drohung in Frage in ungeheurer Weise von Polen vorbelastet worden.

Die wahren Ursachen

Das Weisbuch führt dann, wie Chamberlain am 22. August in den Führerreden und in der Weisung an die Führer, die wahren Ursachen der deutsch-polnischen Krise dar. Er wies insbesondere auf die gescheiterten Verhandlungen vom März dieses Jahres hin und stellte fest, daß die damals von England aus verbreiteten falschen Nachrichten und die Polen angebotene Garantie Englands und Frankreichs die polnische Regierung dazu ermutigt hätten, nicht nur das deutsche Angebot abzulehnen, sondern eine Welle von Terrorakten gegen die deutsche Volksgemeinschaft in Polen zu entfesseln. Diese Terrorakten hätten die polnische Regierung ermutigt, die deutsche Forderung durch keine wie auch immer gearteten Einschüchterungsversuche davon abbringen zu lassen, die Wahrung seiner Lebensrechte einzutreten.

Trotz der durch England und Polen weiter verstärkten Entwidlung empfing der Führer den englischen Vorschlag am 23. August, um ihm seine Auffassung über die Lage in allen wesentlichen Punkten und die Grundlinien einer Umfaffung, auf welche sich die Verhandlungen zwischen England und Polen im August 1939, die die Wahrung seiner Lebensrechte eintritten.

Deutsche Friedensliebe

Das Weisbuch erwähnt dann den bekannten Briefwechsel zwischen Daladier und dem Führer am 22. August, auf den englische Antwort mit der Versicherung, auf den Gedanken einer Neuorganisation der deutsch-englischen Beziehungen einzugehen. London teilte dem Führer mit, daß die polnische Regierung die bestimmte Zusicherung erhalten habe, mit der Reichsregierung in direkte Verhandlungen einzutreten. Der Führer antwortete am 29. August, nahm den britischen Vorschlag an, trotz ihrer Bedenken hinsichtlich der Haltung Polens, und erklärte, daß er eine lebenswichtige Angelegenheit sei.

Am 30. August traf wieder ein Polse noch eine Mitteilung der britischen Regierung ein. Seit dessen kam die Nachricht von polnischen Vorkäufen. Am Mittwochabend wurde dann noch, wie bekannt, der englische Vorschlag über die inwärtigen ausgearbeiteten deutschen Vorschläge genau unterrichtet. Die Reichsregierung hat nun wenigstens nachträglich die Vernehmung eines polnischen Bevollmächtigten erfolgen würde. Stattdessen gab am 31. August nachmittags der englische Botschafter in Berlin gegenüber dem Reichsaussenminister eine mündliche Erklärung des Inhalts ab, die polnische Regierung habe in der vorangehenden Nacht von der britischen Regierung die Nachricht von der Möglichkeit einer direkten Aussprache zwischen der Reichsregierung und der polnischen Regierung erhalten, und erwiderte die britische Mitteilung in günstigem Sinne.

Auf die ausserordentliche Frage des Reichsaussenministers, ob er bereit sei, mit ihm über die deutschen Vorschläge zu verhandeln, erklärte der Botschafter, daß er dazu nicht ermächtigt sei. Die Reichsregierung wachte somit festhalten, daß sie zwei Tage vor Beginn der Verhandlungen ein solches Weisbuch herausgegeben hätte. Die Reichsregierung wachte somit festhalten, daß sie zwei Tage vor Beginn der Verhandlungen ein solches Weisbuch herausgegeben hätte.

England will den Krieg

Nachdem somit alle Möglichkeiten zu einer friedlichen Regelung der deutsch-polnischen Krise erschöpft waren, sah sich der Führer genötigt, die von Polen schon seit langem gegenüber Danzig, dem Deutschen in Polen und schließlich gegenüber Deutschland durch ausführende Grenzverletzungen angewandte Gewalt mit Gewalt abzuwehren.

Am 1. September abends wurde dem Reichsaussenminister zwei gleichlautende Noten von Frankreich und England zugehört, in denen sie die Zurückweisung der deutschen Truppen aus Polen verlangten. Die Ablehnung müßte ihre Willkür gegenüber Polen erfüllen. Um die durch diese Noten in bedrohliche Nähe gerückte

Riesengefahr zu bannen, machte der Duce der Vorlesung eines Waffenstillstandes und einer anschließenden Konferenz. Denkschrift und Frankreich beantworteten diesen Vorschlag mit der Erklärung, England in diesem Sinne zu sein.

Am Sonntag, dem 3. September, vormittags, erließen der britische Botschafter mit einer Note, in der England mit zweiwöchiger Frist die Rücknahme der Forderungen der deutschen Truppen wiederholte. Die weitere Entwicklung ist bekannt. Um 11 Uhr vormittags wurde dem deutschen Botschafter in London mitgeteilt, daß zwischen den beiden Ländern der Kriegsausbruch besteht. Der Reichsaussenminister übergab dem britischen Botschafter in Berlin die Ablehnung des britischen Memorandums und eine Erklärung in der nachstehenden wurde, daß die Verantwortung allein bei England liege.

Am 3. September mittags fragte der französische Botschafter nach der Antwort auf die französische Note vom 1. September. Der Reichsaussenminister verwies auf den Vermittlungsversuch Jaliens mit dem Bemerkten, daß die französische Regierung diesen Vorschlag ablehnte. Die Reichsregierung habe ebenfalls zugestimmt. Der Duce habe aber mitgeteilt, daß sein Vorschlag, an der Zusammenarbeit Englands gescheitert sei. Wenn die polnische

Deutschland will nichts von Frankreich

Legtes Gespräch zwischen Reichsaussenminister und französischem Botschafter

Berlin, 6. September. Nachdem das französische Volk, wenn auch verspätet, über den Briefwechsel des Führers mit dem französischen Ministerpräsidenten Daladier orientiert worden war, ist es bisher in Paris verblüfft worden, daß französische Volk auch über die letzte Phase der diplomatischen Verhandlungen in genügendem Ausmaße zu unterrichten. Anlaß dieses Informationsdienstes des Reichsaussenministers war die französische Volk in seinen Briefen, von einigen wenigen Einzelheiten abgesehen, bis zum heutigen Tage nicht, daß seine Regierung an sich bereits dem letzten italienischen Vermittlungsversuch zugestimmt hätte, einem Abens, dem bekanntlich auch Deutschland als neutraler Beobachter hätte. Das französische Volk hat ferner bisher keine Kenntnis davon, daß es allein in England war, an dessen Selbstverleugung diese letzte Möglichkeit einer friedlichen Lösung scheiterte.

Was ganz besonderem Interesse aber wird es für das französische Volk sein, zur Kenntnis zu nehmen, was der Reichsaussenminister von Ribbentrop dem französischen Botschafter Coulonde anläßlich ihres letzten Gesprächs zum Ausdruck gebracht hat. Hierzu erläutern wir anlässlich noch folgende ausführliche Einzelheiten, die zu erfahren das französische Volk ein Recht hat.

In der Unterredung, die am Sonntag, dem 3. September 1939, zwischen dem Reichsaussenminister und dem französischen Botschafter stattfand, hat der Reichsaussenminister dem französischen Botschafter in ausführlicher Erklärung auf die Wünsche für die Ablehnung des englischen Ultimatus durch Deutschland mit einem deutschen

Memorandum hingewiesen, das dem französischen Botschafter zur Kenntnis übergeben wurde. Die deutsche Reichsregierung, so führte Reichsaussenminister von Ribbentrop aus, könne es nur bedauern, wenn die polnische Regierung auf Deutschland durch dieselben Ermächtigungen bestimmt sein sollte, wie die der englischen Regierung. Deutschland habe immer einen Ausgleich mit Frankreich gesucht. Sollte die französische Regierung trotzdem auf Grund ihrer Beschlüsse gegenüber Polen eine feindselige Haltung gegen Deutschland einnehmen, so würde das deutsche Volk dies als einen durch nichts gerechtfertigten Angriff des Reichsaussenministers gegen das Reich ansehen.

Der französische Botschafter erwiderte, er entnehme dem Ausführaussatz des Reichsaussenministers, daß die Reichsregierung nicht in der Lage sei, auf die französische Note vom 1. September eine befriedigende Antwort zu geben. Unter diesen Umständen habe er die Verantwortung für die Ablehnung der französischen Regierung zu übernehmen, daß die polnische Regierung zugestimmt sei, vom 3. September, 5 Uhr nachmittags an, ihre Polen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Der Reichsaussenminister erklärte daraufhin abschließend, daß die französische Regierung die volle Verantwortung für die Weiden trage, die der Völkern angetan werden würden, wenn Frankreich Deutschland angegriffe.

Deutschland will nichts von Frankreich

Deutschland will nichts von Frankreich. Die deutsche Reichsregierung, so führte Reichsaussenminister von Ribbentrop aus, könne es nur bedauern, wenn die polnische Regierung auf Deutschland durch dieselben Ermächtigungen bestimmt sein sollte, wie die der englischen Regierung. Deutschland habe immer einen Ausgleich mit Frankreich gesucht.

Deutschland will nichts von Frankreich. Die deutsche Reichsregierung, so führte Reichsaussenminister von Ribbentrop aus, könne es nur bedauern, wenn die polnische Regierung auf Deutschland durch dieselben Ermächtigungen bestimmt sein sollte, wie die der englischen Regierung. Deutschland habe immer einen Ausgleich mit Frankreich gesucht.

Die Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz nimmt zu diesen entscheidenden wichtigen Entscheidungen absehend folgende Maßnahmen Stellung. Frankreich befindet sich heute in einer Lage, zum Angriff auf das deutsche Volk antreten zu müssen, der ihm weder durch unmittelbare Bedrohung noch infolge einer Selbstverleugung auf Grund eines nicht drohenden Angriffes aufzuzunehmen wäre. Es muß wissen, daß, ebenso wie es selbst nicht seinen Kopf gegen das deutsche Volk richten darf, es auch nicht den Versuch wagen darf, auf dem französischen Volk erbittert zu betragen. Ein durch nichts gerechtfertigter französischer Angriff würde die Friedensbeziehungen zwischen den beiden Völkern nicht nur über den Horizont hinaus, die deutsche Nation aber gescheitert zur Selbstverteidigung aufrufen.

Politische Kurzmeldungen aus aller Welt

Die japanische Ministerpräsident Abe erklärte gegenüber Vertretern der Presse, daß Japan nicht in den soeben ausgebrochenen europäischen Krieg verwickelt zu werden wünsche. Japan werde seine Kräfte auf die Bekämpfung des Chinaschlages konzentrieren.

In Sofia wird durch Rundfunk erklärt, daß Bulgarien die Ereignisse mit dem unbedingten Willen für einen gerechten Frieden und mit der schärfsten Entschlossenheit alle Eventualitäten mit Kalibritigkeit entgegenzutreten.

In Budapest gab der rumänische Generalkonsul bekannt, daß neun Elefanten in der Wälder einbehalten worden sind. Diese Einbehalten waren ursprünglich erst für einige Tage später vorgesehen.

In Portorico bestanden große Schwierigkeiten in der Rohenerzeugung. Die Engländer, von dem das Land vorwiegend beliefert wurde, ein Ausfuhrverbot für Brennstoffe erlassen hat.

Der spanische Ministerpräsident Franco erklärte die Versicherung, daß die Inhaber der Seite der Demokraten kämpfen würden. Der spanische Nachrichtendienst in Palästina kündigte die Entlassung aller jüdischen Männer und Frauen zwischen 18 und 50 Jahren zur Arbeitsleistung für die britische Armee an.

In der neuen englischen Regierung wurde ein Informationsminister ernannt. Es handelte sich um den Lord Macmillan.

Seedienst Dänemarks nimmt wieder seinen Dienst auf

Berlin, 6. September. Die von ausländischer Seite mitgeteilte, die von der Seedienst Dänemarks den Vereinbarungen wieder moderner hundert Segelboote in Bereitschaft zu setzen, ist abgelehnt. Auskünfte über die Maßnahmen erteilen die Agenturen des Norddeutschen Lloyd und die Reichsbahnen.

Katowitzer deutscher Rundfunksender

Berlin, 6. September. Nachdem sich der Sender Katowitz in deutsche Hand befindet, ist der bisher mit dem Breslauer Programm laufende Sender Toppau an einer Programmvereinbarung mit dem Sender Katowitz beteiligt. Die Sendungen werden ab jetzt von beiden Sendern zur Hälfte in deutscher und zur anderen Hälfte in polnischer Sprache erfolgen.

Ausfuhrsperr für amerikanisches Kriegsmaterial proklamiert

Washington, 6. September. Präsident Roosevelt hat am Mittwoch auf Grund des Neutralitätsgesetzes die Ausfuhrsperr für Waffen, Munition und sonstiges Kriegsmaterial verhängt.

Drei Gewinne zu je 300000 RM.

Berlin, 6. September. In der Mittwochvormittagsausgabe der 5. Klasse der Ersten Deutschen Reichslosterie fielen drei Gewinne zu je 300 000 RM. auf die Losnummer 277 999. In der Nachmittagsausgabe fielen drei Gewinne zu je 100 000 RM. auf die Losnummer 395 734. Beide Gewinnsummen werden in allen drei Spielungen in Aktien ausbezahlt.

Turnen - Sport - Spiel

An alle Vereinsführer des NSAC.

Nach Anlage der Punktspiele werden sich die Vereine des NSAC in der nächsten Zeit auf Freundschaftsspiele beschränken müssen. Die bitten alle Vereine, die Mitglieder von Freundschaftsspielen oder sonstigen gesonderten sportlichen Veranstaltungen auszuschließen. Dies ist notwendig, um die Vereine, aus nach Durchführung der sportlichen Wettkämpfe einen kurzen Besuch in die Sportstättenleitung der Mitteldeutschen National-Sportleitung, Jahrgang 27/31, durchzuführen.

Die Sportzeitschriften.

Alle NSAC-Lehrgänge fallen aus

Die von der Reichsführung des NSAC mitgeteilte, falls mit sofortiger Wirkung alle Reichslehrgänge und Lehrgänge sowie sämtliche Lehrgänge ausfallen, ist zu beklagen. Bis auf weiteres aus. Im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse ist auch die Lehrgangsbearbeitung in den Kreisstützpunkten, Kreisen und Gruppen als sofort einzustellen. Die Schriftsätze sind vorfristig bei den Kreisämtern sowie in größeren Vereinen zu beschaffen.

Um den Handbauverein Vofal. Mit der Begegnung zwischen Porzellan und Pflanzland begann am Sonntag, den 4. September, der Handbauverein Vofal. Vor über 10 000 Zuschauern entwickelte sich ein recht harter Kampf, in dem die Finnen ihre großen Vorzüge für den besten Sieg bewiesen. Die Schiedsrichter waren von Deutschland der Sturm umhüllt und gewannen knapp mit 2:1 Toren, nachdem es im vergangenen Jahr in Oslo noch 9:0 liegen konnte.

Familie lief Weltrekord. Der finnische Ringertrainer E. Tammi stellte bei einem Hochsprung in der Stadt Helsinki im 25-Meter-Hochsprung mit 1:21:07 Sek. einen neuen Weltrekord auf. Er verbesserte damit die alte Weltleistung seines Landsmannes Martelin von 1:22:25 Sek. um über eine Minute.

Verlagshaus: Verlagshaus

Verlagshaus: Verlagshaus. Verantwortlich: Verlagshaus. Verlagshaus: Verlagshaus. Verantwortlich: Verlagshaus. Verlagshaus: Verlagshaus. Verantwortlich: Verlagshaus.

Verlagshaus: Verlagshaus. Verantwortlich: Verlagshaus. Verlagshaus: Verlagshaus. Verantwortlich: Verlagshaus. Verlagshaus: Verlagshaus. Verantwortlich: Verlagshaus.

Verlagshaus: Verlagshaus. Verantwortlich: Verlagshaus. Verlagshaus: Verlagshaus. Verantwortlich: Verlagshaus. Verlagshaus: Verlagshaus. Verantwortlich: Verlagshaus.



LICHT SPIELE CT LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz
Dieser prachtvoll beschwingte, heiter-ernste, musikkundlich-strömte, wahrhaft tänzerische Film wurde zu einem **stürmischen Erfolg!**

Wir müssen **verlängern!**

2. **Woche!**



Unstetlicher Walzer

Ein herrliches großes Erlebnis für jeden Filmfreund mit **Paul Hörbiger, Maria Andersgast, Gretl Theimer, Friedl Czepa, Hans Holt, Fritz Lehmann, Karl Skraub**

Spielleitung: **C. W. Emo**
Musik: **Alois Melichar**

Es spielen die weltberühmten **Wiener Philharmoniker**

Ein Film, ganz von heiterer Musik beschwingt, voll innerer Spannung, mit dramatischen Höhepunkten, idyllischen Szenen und großartigem Festprunk. Die schönsten der unsterblichen Walzermelodien der Kaisererdynastie Strauß erklingen. Freude und Leid der großen Musiker, ihren Aufstieg und ihre Enttäuschungen schildert dieser von Lebensfreude u. Lebensbejahung getragene Film.

Jugendliche zugelassen!

LICHT SPIELE CT LICHT SPIELE

Große Ulrichstraße 51
Heute, Donnerstag, nachm. 4 Uhr d. große **Erstaufführung!**

Hilde Krahl



Die barmherzige Lüge

Ein neuer packender Tobis-Film, der ein nicht alltägliches Problem **die ungeheure Lüge einer Mutter um ihres Kindes willen**

in einer abenteuerlichen und dramatischen stark bewegten Handlung auf ergreifende Weise schildert und die Erfüllung einer großen Liebe bringt. — Hilde Krahl spielt als schwergeprüfte junge Mutter eine faszinierende Leistung reifer Darstellungskunst, die zu einem menschlich stark berührenden Erlebnis wird.

In den Hauptrollen **Hilde Krahl / Ernst von Kipstein, Otto Gebühr / Heinrich Söroth / Elisabeth Flickenschildt / Jaspar v. Oertzen, Nien Sön Ling / Paul Dahlke u. v. a.**

Spielleitung: **Werner Klinger**, Musik: **Hans Carste**

Kultur-Film: **„Wir bauen ein Schiff“!**

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Autofahrt 3228
Hochzeiten, Stadt- und Fernfahrten
Hannan, Königstraße 71

Qualitäts-Möbel
Speisezimmer von 340,- bis 625,-
Wohnzimmer von 230,- bis 405,-
Sorengin. von 200,- bis 350,-
Schlafzimmer von 205,- bis 1125,-
Küchen von 175,- bis 335,-
Möbel-Etage

Rennert
Obere Leipziger Str. 73

Definitiver Anruf!
Der Schönbühnenführer Herr Dr. 104 942 der Reichsbühnenanstalt der höchsten Gewerkschaften u. G. in Dresden, auf den Namen des Herrn **Willy v. Zampier, Bademüller, Hofmeister, Teufelshofer Straße 13a**, lautet, ich übernehme sofort, sollte ich unterhalb zweier Monate vom Tage der Bekanntmachung ab der Schönbühnenanstalt nicht wieder finden, für mich selber und für meine Familie die Verantwortung für die Zahlung der Beiträge, die der Schönbühnenanstalt zufließen werden, zu übernehmen.

Dresden, den 7. September 1938.
Berechtigter Herr Dr. 104 942
der höchsten Gewerkschaften u. G. in Dresden, **Georg Meißner**

Zwangsvollstreckungen
öffentlich meistbietend gegen bar

Sonntag, den 7. September, 10 Uhr, Halle (Saale), **Rechtshilfe-Ring 12**,
1. **Reifen** - Schneidemesser, Möbel und andere Sachen.
2. **Reifen** - Schneidemesser, Möbel und andere Sachen.
3. **Reifen** - Schneidemesser, Möbel und andere Sachen.
4. **Reifen** - Schneidemesser, Möbel und andere Sachen.

1. Gewinnauszug der 5. Klasse der Deutschen Reichs-Lotterie

Der für Freitag morgens 8 Uhr durch Herrn **Willy v. Zampier** festgesetzte Termin wird durch Herrn **Willy v. Zampier** festgesetzt.

Vereinsnachrichten

Der für Freitag morgens 8 Uhr durch Herrn **Willy v. Zampier** festgesetzte Termin wird durch Herrn **Willy v. Zampier** festgesetzt.

Portalamtliche Bekanntmachungen

Kreis Halle-Stadt
Mittels der Magistrats- / Hauptstelle: 24m
Kategorie: 24m
Halle am 8. September, 10 Uhr, nicht im Haus an der Wohnung, sondern im **Wohnhaus, 3. Stock, Rietzstr. 8**.

Möbel
Große Auswahl
Niedrige Preise

Meist als 50 Ankleideschränke in allen Größen und Höhen, schon von 65,- M., an
100 Bettstellen schon von 18,- M.
100 Nachtschränken von 15,- M.
50 Freier-Kommoden mit dreifachem Spiegel von 65,- M.
Auszugstische 35,- M.
Polsterstühle 8,- M.
Speisezimmer-Duffets 125,- M.

Möbel-Philipp
Kalle Ganten,
Ulrichstraße 22,
Ulrichstraße 14
Eisenbahnbarren

Verschiedenes
Wer führt Fahrten aus mit 1-Tonner- od. 1 1/2-Tonner-Zielwagen.
— Auf 219 06.

Automat
Opel-Stadett (Rad.-Zim.) vollst., neu, sofort zu verkaufen. Angebots u. Gr. 11, 154 19 an die **WRZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.**

Kurzer Anruf genügt!		Bitte ausschneiden und aufbewahren!
Male Spiele u. Hedje Krähmer	Hilberplan 8	26205
Altpapier Rohprodukten, P. Mende	Wier, Markt 11	22409
Altpapier Rohprodukten Rein		26001
Anzeigen Mitteldeutsche National-Zeitung		27631
Auto-Rechen O. Sander & Co.		32011
Auto-Reifen Vulkanizer	Gebr. Wege, Reichenburger Straße 106, Hal	26124
Auto-Reparatur Opel	Sundebien, Dieß, Reichenburger Straße 81	29379
Auto-Scheiben Moebius	Deffauer Straße 5	21611
Autoverwertung Köhler	Bl. Brauhausstr. 10	33745
Autoverwertung	Großes Lager in sehr Autoteilen, Schwart u. Co., Cannarweg	34204
Autowäscherei	mit neuesten Einrichtungen, Großgarage 19, Reichenburger Straße 88	24855
Bekaffungen, Brauer	Groß, Wackerstr. 25	22151
Bremendienst	Snorr-Drahtluft, Deibard, Große Brauhausstraße 24/28	23383
Deut-Motoren, Schlepper	Deut-Salm, Jodel Ganten, Zorlt. 31, Bahnh. 342 94	32677
Diesel Shell	Polizeiamt, Reichenburger Straße 88	24855
Eisdiens Kleintransporte A. Rohleder	Mörchingstr. 7	31571
Elektrische Anlagen, Rundfunk	Haus, Reichenburger Straße 21	28817
Elektromotoren	Witz, Reiche, Halle-S., Reichenburger Straße 6	34885
Fahnen	Hahnemannstr. 10, Halle-S., Reichenburger Straße 6	29140
Familienanzeigen	Mitteldeutsche National-Zeitung	27631
Farben	Verdura, Kramer, Wackerstr. 25	21465 21466
Farben	Drögen, Reim, Helmold & Co. Sch. Str. 104	26094
Fahrräder, Kinderwagen	Wihl, Hauch, Wackerstr. 25	31353
Fleischerei	Maschinen-Rep., Werkstatt, Schleierei, A. Rauter, Dreimelder Str. 31	23051
Fremdsprachen	im Film, Lehrmethode Karand, Baer, Kaulm. Dr. 104 942, Sch. 41	23528
Gläser H. Mattia	Glasbläser, Wackerstr. 5	22840
Gummi-Schuhe	Schule, Treibwaren, Halbesauer, Schmidt & Brösel	27696
Heimkehr	Bekleidungs-Atelier, Joh. W. Wackerstr. 18	33422
Karoferiebau	D.-D.-Zentrale Franz Dreißig, Reichenburger Straße 23	29258
Kleider - Hans Kühle	Gr. Ulrichstraße 56 - Hal	32586
Kleinanzeigen	Mitteldeutsche National-Zeitung	27631
Kohlen	Glück-Au-Kohlenwerk, Reichenburger Straße 106	27676
Kohlen	Grub, Erik Neubert, Hal	35760 35860
Kugellager	Reichow, Seberoth, Köhler, Reichenburger Straße 106	22810
Licht fürs Auto	Auto, Glühlampen, Reichenburger Straße 106	34738
Malerarbeiten	Spezialwerkstatt, Reichenburger Straße 106	33709
Möbel	Witz, Reiche, Halle-S., Reichenburger Straße 6	21611 35641
Ofenfabrik H. Stoll	Löchermeister, Reichenburger Straße 106	28941
Reiseauskunft	Mitteldeutsche National-Zeitung	27631
Schlafbetten	Witz, Reiche, Halle-S., Reichenburger Straße 6	22647
Siphonverand	Restaurant zur „Börse“, Markt 8	26794
Sprachschule	SSD, Neue Fremdsprach., Reichenburger Straße 106	32676
Verchromen	Reichenburger Straße 106	21196
Vulkan-Werkstatt	Autobekleidung, Reichenburger Straße 106	33697
Dampf-Wäscherei	UNDINE, Medelstr. 7	31138
Zeitungsbezug	Mitteldeutsche National-Zeitung	27631

Unsere Anzeigenkunden warten auf Ihren Anruf. Jede Bestellung wird ebenso gewissenhaft ausgeführt, als wenn sie persönlich von Ihnen aufgegeben wäre

LICHT SPIELE CT LICHT SPIELE

Schauburg

Ein ganz großer Erfolg!
Wir verlängern!
Stärker als die Liebe

Nach dem berühmten Roman „Die beiden Willhaben“ von **Richard Skowronck**
Ein Drama der **Leidenschaften!**

mit **Lena Marenbach, Karin Harst, Paul Wagners, Ivan Petrovich, Paul Richter**

Jugendliche nicht zugelassen!

Radi

Hans Moser
in dem Tobis-Lustspiel **Das Ekel**

Spielleitung: **Hans Dappo**

In den Hauptrollen: **Hans Moser, Herma Rollin, Elise Möllendorff, Josefine Dora, Fritz Kampers, Hans Holt**

Im Vorprogramm: **Kulturfilm - Wochenschau**
Werktag: 4.00 6.00 8.30 Uhr
Sonntag: 2.25 4.00 6.00 8.30 Uhr
Jugendliche zugelassen.

Babykörbe
garniert u. ungarisiert
einzel. Untergestelle
einzelstimmige
stangen 0,55
einzelstimmige
einzel. Körbe von
4,50 an

Korb-Lühr
Untere Leipziger Str.
Ecke Kl. Märkerstr.

heiratet

Junger Mann
28 J. alt, wüchsig
tüchtiges Möbel
30. Heirat fern-
wärtigen. Vermö-
gen nicht er-
wähnt. Angeb.
u. Gr. 11, 154 18
an **WRZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.**

Rundfunk

Da die Sendungen des Großdeutschen Rundfunks regelmäßig in der Haupt- und Nebensendungen bestehen, leben wir im Augenblick von einer Verflechtung der Programme des Reichsenders Leipzig und des Deutschen Landesenders ab. Wir bitten unsere Leser, die Programmpläne den laufenden den Anlagen zu entnehmen.

Amtliches

Der für den 14. September 1938 angeordnete Schweiß- und Wiedermatz auf dem Hildebrandplatz findet nicht statt. Halle (S.), den 4. September 1938.
Der Oberbürgermeister als Stellvertreter.

Verteilerzeit wird am 18. September, 10 Uhr, hier, **Wackerstr. 106**, 10 Uhr, 40 - im Hause der Amts-Verwaltung - das Grundbuchamt, Reichenburger Straße 106, Nr. 23, Halber Str. 4 mit 2 bis 33 a 20 am. Zur Abgabe eines wirksamen Gebots bedarf es der vorher eingehenden Genehmigung des Landrats des Saalekreises in Halle und deren Vorlage im Termin.
Das Amtsgericht Halle (S.), Hof. 7.

Portalamtliche Bekanntmachungen

Kreis Halle-Stadt
Mittels der Magistrats- / Hauptstelle: 24m
Kategorie: 24m
Halle am 8. September, 10 Uhr, nicht im Haus an der Wohnung, sondern im **Wohnhaus, 3. Stock, Rietzstr. 8**.

Feuerwehr Notruf 02 **Unfallmeldung** **Leberfall Notruf 01**

Feuerwehr 24697
Sanitätsdienst 32129
Sanitätswagen u. Not. Stenz 350 00

Vier Tote auf 10000 Mann Bildbericht der MIZ

Bisher nur geringe Verluste auf deutscher Seite

Berlin, 6. September. Mit Rücksicht auf das überraschende und schnelle Vordringen unserer Truppen in Polen konnte bisher noch kein Gesamtüberblick über die Verluste gewonnen und der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Nunmehr kann jedoch mitgeteilt werden, daß die Verluste auch bei den Armeen, die schwere Kämpfe um Befestigungen und besetzte Feststellungen hinter sich haben, als verhältnismäßig sehr gering anzuspitzen sind.

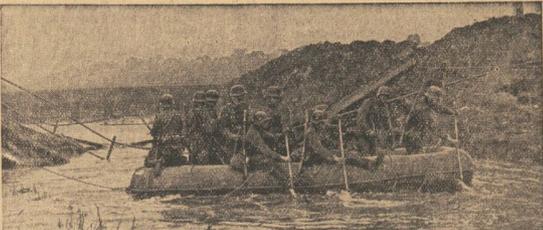
In der Zeit vom 1. bis 3. September einschließlich betragen die Gesamtverluste an Toten 0,04 Prozent, an Verwundeten 0,25 Prozent der Gesamtstärke der an der Front kämpfenden Truppen. Ein

Verband in Stärke von 10 000 Mann hatte durchschnittlich einen Verlust von vier Toten und 25 Verwundeten.

Diese geringen Verluste lassen sich nur durch die hervorragende Friedensausbildung und Führung des deutschen Heeres, die Überlegenheit seiner Waffen und ihr vorzügliches Zusammenwirken im Kampf erklären.

Wie bereits amtlich mitgeteilt, werden die Angehörigen gefallener Soldaten unverzüglich durch den Feld, wie auch Erbsenrücken, benachrichtigt.

Gegenüber feindlichen Zweck- und Propagandaflügen weiß das Oberkommando des Heeres ausdrücklich darauf hin, daß sich das deutsche Volk auf die Richtigkeit und Unverletzlichkeit der angegebenen Verluste und Mitteilungen unbedingt verlassen kann.



Schlauchboote leisten gute Dienste: Die deutschen Pioniere mußten vielfach Schlauchboote einsetzen, ehe die von den Polen zerstörten Brücken durch rasch gebaute Notbrücken ersetzt werden konnten

Am Scheunentor gekreuzigt

Furchbare Grenzlaten der zurückflutenden Polen

Berlin, 6. September. Aus Tschel wird folgender erschütternder Bericht gegeben: Bei ihrem Einmarsch in das Gebiet der Tschelzer Weide fanden die deutschen Truppen die Försterei bei Mentischfal in einem Zustand furchtbarer Verwüstung. Die polnischen Truppen hatten das gesamte Vieh abgeschlachtet, Viehhägen und Stallgebäude völlig demoliert, die Lebensmittel teils vernichtet, teils in ekelreger Weise verunreinigt und unbrauchbar gemacht. Die beiden Jagdhunde des Förstlers lagen mit auf-

geschrittenen Leibern in den Weiden des Förstereiparcos. Der 63jährige Förster war von den Polen an das Scheunentor gekreuzigt und von zahllosen Schüssen durchbohrt. Ganz offenbar hatten die Polen ihn als Zielscheibe benutzt. Die sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der alte Mann bei lebendigem Leibe an das Scheunentor genagelt worden war. Von seiner Frau fehlt jede Spur.

In Kosolik fanden in einem Bauernhaus die deutschen Truppen vier Kinder im Alter von fünf, sechs, sechsundsiebzig und acht Jahren von zwei verschiedenen Familien an einem Tische sitzend vor. Als andere Soldaten näher herantraten, sahen sie, daß die vier Kinder mit ihren Händen auf der Tischplatte festgenagelt waren. Die Kinder waren infolge dieser furchtbaren polnischen Schandtat erstickt.



Ein eindrucksvolles Bild vom Vormarsch unserer Ost-Armee: Ein deutscher Panzerwagen fährt gegen polnische Stellungen am östlichen Weichsel-Ufer an

Die Londoner Regierung muß Warschau berücksichtigen

London, 6. September. In London wird erklärt, daß nach Informationen der britischen Regierung Bombenabwürfe durch deutsche Flieger in Polen im allgemeinen nur auf militärische Ziele vorgenommen werden. Im Unterhaus wurde am Mittwoch die Regierung befragt, in welchem Maße es in Polen auch Opfer der deutschen Bombenabwürfe unter der Zivilbevölkerung gegeben hat. Unterstaatssekretär Butler erklärte, die Informationen, die bei Lord Halifax vorliegen, erlauben noch keine endgültigen Schlussfolgerungen. Aber was man allgemein sagen kann, ist, daß die deutschen Bombenabwürfe gegen militärische Objekte und nicht gegen die Zivilbevölkerung als solche gerichtet sind.



Vorgehendes Geschütz: Im Galopp wird eine Wasserstelle überquert

Neuregelung der Unterstützung für dienstverpflichtete Arbeitskräfte

Berlin, 6. September. Die Sicherung der Lebensrechte unseres Volkes erfordert es, daß die Arbeitskraft jedes Volksgenossen an der Stelle eingesetzt wird, wo sie am dringendsten gebraucht wird. Diese große und wichtige Aufgabe muß von den deutschen Arbeitsämtern verstärkt auf dem Wege der Dienstverpflichtung gelöst werden. Ursprünglich lediglich als Ausnahmemaßnahme im Arbeitsbeschäftigungsgesetz, wird die Dienstverpflichtung in dem nun ansetzenden Kampf um unsere Existenz nun wichtigen und schlagkräftigen Instrument des wehrwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes. Der wirtschaftliche Gefährdungsbefehl tritt neben den militärischen Gefährdungsbefehl. Er ist nicht minder wichtig als dieser, um das Gelingen der großen Aufgaben zu sichern.

Bisher ist die Frage der Gewährung einer Unterstützung an Dienstverpflichtete neben dem Arbeitslohn an der neuen Arbeitsstelle von dem Gedanken des vollen Lohnausgleiches beherrscht gewesen, d. h. man hatte fälschlich, daß durch die Dienstverpflichtung keine Minderung des bisherigen Arbeitseinkommens erfolgte. Dieser Gedanke war gut, solange die Dienstverpflichtung im Frieden die letzte Zulage im Arbeitsvertrag war und zahlenmäßig keine größeren Ansprüche annahm. Die durch die Veränderung der arbeitspolitischen Lage notwendig gewordene Konzentration der Kräfte macht jedoch ein Festhalten an einer solchen Regelung unmöglich.

Nunmehr war eine Form zu finden, die einerseits den staatspolitischen Notwendigkeiten entspricht, andererseits aber unbillige Härten vermeidet. Diesen Notwendigkeiten trägt die vom Reichsarbeitsminister erlassene Anordnung vom 4. September 1939 Rechnung. In ihr ist bestimmt worden, daß einem Dienstverpflichteten, der infolge der Dienstleistung von seinen Angehörigen getrennt leben muß, neben dem Arbeitslohn an der neuen Arbeitsstelle vom Arbeitsamt eine Sonderunterstützung gewährt werden kann, wenn der Dienstverpflichtete aus der Zeit vor der Dienstverpflichtung eine Sonderunterstützung erhalten hat, die seiner bisherigen wirtschaftlichen Lage entspricht und die er aber nicht mehr ganz erfüllen kann. Die Sonderunterstützung wird ihm die Erfüllung solcher Verbindlichkeiten ermöglichen.

Bei dieser Regelung steht nicht mehr der Gedanke des vollen Lohnausgleiches im Vordergrund, sondern die Abdeckung früher eingegangener Verbindlichkeiten in angemessenen Grenzen zu ermöglichen.

Nähere Auskünfte erteilen die Arbeitsämter, bei denen auch die Schritte auf Gewährung einer Unterstützung für Dienstverpflichtete zu stellen sind.



Auf: Groß-Hoffmann (2), Groß-Blü-Bezirks (1), Schell (2), Kämlich; „FR. OKW“ Auf ihrer schnellen Flucht über die Weichsel mußten die Polen viel Troß zurücklassen, den überzusetzen die Zeit nicht ausreichte; diese Kolonnen gerieten in das vernichtende MG.-Feuer unserer Infanterie. — Hier laden deutsche Soldaten große Mengen Brote von den erbeuteten polnischen Proviantwagen ab



Feuer und die Schweden im Bergbauernhof

Geschichte aus dem 30jährigen Krieg / Von Hans Kersten

Seit fünfzehn Jahren wütet der Krieg im Land. Dieser und Ebide sind verüßtet — und noch immer stehen die Kriegsbereite Feind und aus, reden und mähndern die Kaiserlichen — mit Nord und Brand die Schweden...

Drimal haben die Bauern von Calenried die Schweden des Krieges schon erwidert. Drimal hat man über das Vieh fortgetrieben, drimal die Ernte aus den Schweden geholt — und nun sind wieder die Schweden da, ihren Tribut zu holen. Am viertermal müssen die Bauern sich in dem bittren Waldern vorsetzen und zusehen, wie das Dorf gebrandstiftet wird. Vor der Kirche stehen sie bestimmen und beraten, wo man den Vieh der Habe an sicheren Versteck die Jörg Sieberent, der Jungbauer, steht. Einer hat gestritten: „Der hat's eilig mit der Kirche und hat vor kurzem noch große Ernte geredet...“ Der Schwid, ein riesiger Alter mit eisernem Haar, blüht ihn an: „Nimm Sieberent nicht! — Die Bauern zuden die Kisten, Müssen ja doch alle fort.“ Noch lange reden sie hin und her...

Die Treppe hinunter, reißt einen brennenden Span von Herd, stößt ihn in das Stroß ihres Kagers — fast einen zweiten Span, läuft wieder hinauf und entzündet an allen Ecken das Stroßdach.

„Heuer!“ brüllen die Schweden, verlassen Haus und Hof und laufen flüchtig ins Freie. Wie ein Spud tauchen sie unter im Dunkel der Nacht. Pfeilsied führen die Flammen in das Stroß und das trodene Gebäl. In wenigen Minuten ist das ganze Haus eine glühende Voh — Maria erreicht noch den Hof und ist im frühenden Junfergegend dem Water die Hefeln.

Mit verlegten Haaren und Kleibern laufen die beiden aus Feld und säuen auf die lodende Glut, mit ohnmächtiger gehaltenen Händen der Bauer, mit heilem Herzen das Mädchen — denn nun weiß sie gewiß, das unten am Hohlweg Jörg Sieberent steht, um die Schweden willkommen zu heißen.

Im Dorf sehen sie das Brandzeichen, greifen die Kerze und Dreifüßel, beigen die Schlucht und warten, das die Nord-

brenner kommen. Bald hören sie Stimmen — Klänge und Gelächter — die Wäßen Hiren — Helme blinken — die Schweden sind da!

Fast sind sie in der Schlucht, in dem enge, gefälligen Döhlweg, rings um reit es sich plößlich — vor dem schwedischen Anführer steht wie aus dem Boden gewachsen ein Bauer — der Kornett reißt den Säbel heraus — da hallt ihm Jörg Sieberent mit einem Krähel der Schidel — ein anderer zieht das Pistol, dem schmettert der Schwid den Hammer auf den blühenden Helm! — Nun sind die Bauern aus dem Stroß, und folgen mit strahlenden Schlägen dafür, daß keiner entkommt, dem Dritten Kunde zu bringen von dem Gemebel...

Schnell ist der Kampf vorbei — die toten Schweden werden im Walde vergraben die Bauern führen heim in das gerietete Haus des Jörg Sieberent aber läuft mit feuchendem Atem durch die Schlucht — hinauf zum brennenden Bauernhof...

Daran gewöhnt

Hans Thoma, der berühmte Maler friedlicher Landschaften, konnte zuweilen recht groß werden. Da hatte er einmal einen etwas angelegten Schüler in seinem Atelier, mit dem er des öfteren in die Wölle geriet. Bei einer solchen Gelegenheit geschah es, daß der gewöhnliche Kerndene in einer ganz ungewöhlichen Art anstiff und dabei so laut krachte, daß der Getadelte völlig verblüht sammelte: „Aber, aber, ich bin doch schon lange kein kleiner Schlingensiefel mehr, Herr Professor, ich bin schon viele Jahre verheiratet!“

„Um so besser,“ lachte da Thoma noch lauter, „dann wird Sie ja das Angestrichene werden gewöhnt!“



beliebert. Der einzelne kam aber nicht in Frage, wenn er auch gern den hohen Preis bezahlt hätte.

Seit sieben Jahren war Dr. Diemerer nun hinter einem gewanten Radium her. Die Mittel zum Ankauf besaß er. Sein Vater hatte ihm eine gutgehende Maschinenfabrik hinterlassen; die mühseliglich von Friedrich Kimmigmann, einem Freund seiner Eltern, die viele Jahre vorher verstorben war, erblich wurde. Der alte Herr Diemerer hatte ja gerne den einzigen Sohn als Radiologe der Firma Wilhelm August Diemerer geliebt, aber schließlich lieb er ihr Medizin und Chemie studieren. Es hatte seinen Sinn, den Herrn Sohn davon abzubringen, der schon als Junge mit allen möglichen Chemikalien experimentiert und dabei immerfort das ganze Haus in die Luft geklopert hatte. Die Explosion vor la helle Gemüte, das ein feuerverbraut angebrannt kam und den jungen Kimmigmann aus einem Zimmerhauften jagte. Dr. Diemerer ergriffte die Flucht, weiter noch manchmal mit vielen humorvollen Ausstellungen.

Jetzt wohnte er in einem Baracken-Berlin, in einem Haus, das aus zwei Teilen aus Laboratoriums-Räumen bestand. Sünderte von Apparaten, Türenden von Zierförmig mit weichen Mäuten, Ratten und Rattentiden fanden in den Räumen umher. Er konnte dort aufnehmen mit einer Haushälterin, die einzig in „Kobaltstadt“ lebte, und mit dem Volkstum Jeremias, der Laboratoriums-gehilfe auf der Universität gewesen war. Dr. Diemerer hinterlegte Jeremias, der Jeremias war von einem krankhaften Erbe mangelhaft befallen, der ihm ewig in Schalkste seinen unordentlichen Hutgen brachte. Jeremias aber nicht immer, sondern hatte bei Diemerer ewig ein beiläufiges Durdinander beherrschte. Der junge Arzt ließ bei seinen stillen Verfahren alles liegen und stehen, wie er es gebräuchlich vermag regelmäßig Gas- und Wasserleitung abzuheilen, ja, es war wirklich ein lebensgefährlich bei ihm. Hin und wieder baute sich dann und ein Zwischenfall ereignete, und die Annahme des Vorzettes madien im allgemeinen einen großen Bogen um das Anwesen des Zauberkünstlers.

Seit nun war man ihm aber von Herzen gut. Wenn die lange Gehalt Dr. Diemerers mit den schmerzlichen Armen und den großen Händen, die ewig Brandblüthen tragen, freudig anstarrte, in der fische Frobenheit und Beherztheit. Am Grunde genommen er nicht anders als ein großer, tollpöhlischer Junge. Sein Gedächtnis war sommerfröhlich, seine Bänder und Entzungen irrtümlich. Das würde Standbar hing ihm der reine Stein. Einen Tag hatte er nie auf, sein Schilps sah immer dort, wo er bestimmt nicht hingehört. Manchmal sah man ihn auf dem Fußboden mit der Dingen Fußball spielen — sein weißer Kittel wehte ein Weildalen hinter ihm her — dann fand man ihn im Walde auf allen Bieren kriechend und nach Kästern laufend. Niemand dem nahm er etwas abel, er konnte über alles heiter lachen und nur hilflos bis zur Malivität. Sehr viele mühten ihn aus, aber er merkte das kaum. Den Kopf wollte, Ideen, begeisterungsfähig wie kein anderer, dabei ein erster Forscher, ob befallen von einer Idee, für die er alles opferte und für die er fertig wie ein alter Grenadier, hürdislos mit offenem Bier.

Seit sieben Jahren war es nun das Radium, das seinen Fortschritt immer wieder auf das leidenschaftliche erregte. Was gab es da alles an Erfindungen und Beobachtungen! Weltweit waren Dutzende der fowischen Krankheiten mit den Strahlen dieses Elements zu heilen — Krebs, Verwa und alle mühseligen inneren Krankheiten, um die man vorzeitig nicht herum kommen konnte. Ja, Dr. Diemerer war fieberig hinter dem Radium her.

Die Elms-Werke in Kalanar. Sib Soudon, hatten die Produktion aufgenommen. Sie boten Radium an. Diemerer hatte sofort, um den Preis für ein Gramm angefordert. Die Antwort mußte nicht eintreffen.

Dr. Diemerer beehrte die Firma und lädelte. Aus dem Garten wühlten einige Krante an ihm heraus, er grüßte zurück. Ja, die Patienten gingen an ihm. Erwobden mußte das hier Erbe haben. Selber. Mit dem Gehirntat kam man nicht mehr aus. Der würde noch kein Jahre im Trost seiner Schulmedizin weitermachen. Darauf konnte man nicht warten.

Fortsetzung folgt

Clementonnesnade.

ROMAN VON GEORG BÜSING

Nachdruckt durch Born-Verlag, Berlin SW 11

1. Fortsetzung

Und es herrschte eine ungeheure Nachfrage nach diesem Clementonnesnade, Herrscher, Chemiker, Laboratorien und physikalische Institute schrien gleichsam nach Radium! Hergestellt waren bis 1911 nur insgesamt 15 Gramm. Die Erde war arm an hochprozentigen Uran-Erzen, aus denen das Radium gewonnen wurde. Zehntausende von Tonnen Erz wurden in langwierigen Produktionsprozessen erzhit, ausgetrennt und gefiltert und wiederum ausgetrennt, erdhigt und gefiltert werden, ehe man ein einziges Gramm gewann. Der Preis stieg von 15000 Mark im Jahre 1902 auf 400000 bis 500000 Mark im Jahre 1910 und noch von Tag an Tag noch im Steigen begriffen. Auf der ganzen Erde ludte man fieberig nach hochprozentigen Uran-Erzen.

Im Jahre 1912 heiratete seinen Sohn Will, der die Bergakademie absolviert hatte, nach Katanga. Dort lagen noch riesige Gebiete, die er erworben hatte, und die noch kaum erforscht waren. Man mußte dort Uran finden, be- soß Elms kategorisch! Will sollte sich an Ingenieuren in Katanga-Stadt ansiedeln, und er kranfte.

„Das tun wir doch auch, Herr!“

„Ja, weiß ich, ja! Homöopathie, Venträ- lungen — zurück zur Natur! Und Ihr Radium-Kimmel dazu!“

„Die Naturwissenschaften werden auf dem Gebiete der Medizin große Umdüstungen hervorbringen.“

„Das glauben Sie!“

„Ich mache das nicht mit!“

„Deshalb hat es auch seinen Sinn, noch weiter darüber zu sprechen.“

„Der Gehirntat sollte sich brüst in seinem Einde mit der Natur.“

„Morgen, Herr Gehirntat. Erlass ist ja da.“

„Soll noch etwas?“

„Nein, Herr Gehirntat.“

„Danke!“

Dr. Diemerer verpöngte sich für, der Gehirntat erwiderte den Gruß kam. Er hatte vorher schon über die medizinische Wödenchrift geendet.

Diemerer schüttelte leise den Kopf. Nachdenklich schritt er durch die hellen, stillen Korridore. Eigentlich ist ihm der alte wehmer Tag leid. Er konnte nicht mehr aus seiner Haut heraus. Man operierte, verlorbte Glüte und Sulzer — Schilps! Amüsant wurde der Alte gar nicht mehr. Ein Stillstand auf der ganzen Erde — Schulmedizin. Weshalb sollte man neue Heilmethoden der Homöopathie oder der Nahrungweise nicht unterlassen, wenn sie Erfolg brachten? Was ist nicht Ernte aus dem Himmel und Erde, die kein Mensch erklären konnte? War es die Naturkraft nicht fähig, die sich in allen diesen abeklimmlichen Krankheiten äußerte, die sich nicht erklären lie, die sich in ewigem Wechsel immer wieder aus sich selbst erneuerte?

„Herr Doktor Diemerer möchte Sie sprechen, Herr Gehirntat.“

Die Schweller verließ den Raum. Gehirntat blühte, Keiter eines Krankenhauses in Berlin, hatte gar nicht aufgehen. Er las in einer medizinischen Wödenchrift. Er als Dr. Diemerer mit seinem Schritt eintrat, hob er den Kopf.

„Eimas Beforderes, Herr Doktor?“

„Ja, Herr Gehirntat.“

Der alte Gehirntat sah seinen jungen Kollegen ein wenig spöttlich an. Eigentlich hätte ich mir das ja denken können. Sie haben ja immer etwas Verblüffendes bereit.“

Dr. Diemerer lädelte leise. Er rechte seine lange Gehalt und fröhlich den blonden eigenartigen Haarbüschel aus der Stirn.

„Ich möchte um meine Entlassung bitten, Herr Gehirntat.“

„Was das sofort sein, wie?“

„Ja!“

„Warum?“

„Ich habe die Absicht, mich ganz in mein Laboratorium zurückzuziehen.“

„Sowas! wollen Sie in Zukunft nur noch Ihren Studien leben?“

„Ja.“

„Gehirntat Diemelns erhob sich und schritt erregt auf und ab. Schließlich ließ er dicht vor seinem jungen Kollegen stehen und sah ihn durchdringend an.

„Müssen Sie überhaupt, nach Sie maden, junger Mann?“

„Ja, denke, Herr Gehirntat.“

„Sie müssen es nicht! Wödennt maden Sie, mein Lieber, Wödennt!“

Der alte Gehirntat war das Mut zu Kopf gefestigen, seine Stimme wurde laut und wödennt: „Sie verderben sich Ihre ganze Kaufbahn! Sie können es bis zum Professor werden, Sie sind beliebt wie kein anderer bei den Kranken — ja, ich weiß das! Und wenn wirklich und beiden mal Meinungsverschiedenheiten waren — zum Teufel, das kommt mir überfall vor!“

„Deshalb gehe ich auch nicht, Herr Gehirntat.“

„Wäre ja auch noch schöner! Was soll Ihnen also nicht?“

„Ich nicht nach neuen Wegen, Herr Ge-“

Man hatte schon Siegelstücke hinausgeschleift, Kranke lagen darin und blinzeln in das goldene, warme Licht. Jörg Atem ging regelmäßig und tief, wohlge redien sie ihre Wöden.

Sonnell Weich eine ungeheure Heilskraft verstrahlte sie durch ihre Straßen, die ununterbrochen aus dem Kosmos zur Erde kamen. Keine Naturkraft, die alles Teile zum Leben weckte, die Blüten öffnete, Früchte reifen ließ, die frante Menschen heilte, wödennt was das Mut zu Kopf schenkte. Ein riesiger, unerhöflicher Speicher an Wärme, Licht und Energie.

Und war nicht solch eine Sonne im kleinen und veredlerischen Hände geriet, würde es die geliebte Wöden der Erde sein, das war Schenkte? Eine kleine Sonne, geungen in einem winzigen Gefäß?

Dr. Diemerer glaubte es nicht anders. Schon in seiner Schülerzeit hatte er alle Handlungen über Radium eingehend ver- folgt. Die Fortschrittsberichte hatten ihm zum Teil mit Jubel erfüllt, zum Teil mit Grauen. Wenn dies demöische Element in veredlerischen Hände geriet, würde es die geliebte Wöden der Erde sein, das war Schenkte? Eine kleine Sonne, geungen in einem winzigen Gefäß?

Dr. Diemerer glaubte es nicht anders. Schon in seiner Schülerzeit hatte er alle Handlungen über Radium eingehend ver- folgt. Die Fortschrittsberichte hatten ihm zum Teil mit Jubel erfüllt, zum Teil mit Grauen. Wenn dies demöische Element in veredlerischen Hände geriet, würde es die geliebte Wöden der Erde sein, das war Schenkte? Eine kleine Sonne, geungen in einem winzigen Gefäß?

Fortsetzung folgt

Da feht plößlich der Sieberent zwischen ihnen, atemlos festend um seinen Kopf. Oben am Gang ist er gewichen, hinter dem Wald, wo der Grenzbauer wohnt mit seiner Tochter Maria. Von da drüben müssen die Schweden kommen — man sieht schon ihren Ehering brandstiftet lassen. Sieberent aber noch in weiter Ferne — kann schon ein paar Tage dazwischen, bis sie heran sind.

Einer rüttelt den Jörg an der Schulter. „Von dort kommen die Schweden diesmal! — Dann müssen sie hinter die Kirche.“

Jörg nickt. „Durch die Schlucht! Und wenn sie erst drinn sind im Döhlweg, liegt es nur noch an uns, ob sie lebend wieder herauskommen.“

„Bestia geht jetzt Rede und Begeerte. Ein paar reden ob von dem sollen Plan — das Kriegsdöhl sei zu gut bemäntelt...“

Aber die andern denken an das Elend, das die dreiermalen müssen, denken an die verlorene Ernte, an das geruete Vieh, an die niedergebanneten Schweine — der launischgelehrte Wöhl kommt zur Entladung — gerade zur rechten Zeit hat Jörg den glühenden Funken hingeworfen...“

Schon entwickelt er seinen Plan. Der Bergbauer hat einen Dolchloß aufgerichtet — den schindel er an, wenn die Schweden kommen. Wenn sie unter im Dorf den Feuerzeichen sehen, ist, es Zeit, die Schlucht zu belegen. — Nun verläumt der letzte Wöhlbruch. Auch die vorher noch Mühseligen können jetzt zu. Es gilt den Kampf um das Dorf!

Beim Einbruch der Nacht sind plößlich die Schweden im Bergbauernhof. Mit Säbren und Farnen bringen sie ein. Der Bergbauer bringt nun Kopf, läuft mit einem brennenden Kleinhorn hinaus, um das Holz zu entzünden. Die Schweden empfangen ihn lobend, glauben, er wollte fliehen. Sacht ihn, fesseln ihn mit harten Fesseln und binden ihn am Scharwator fest.

Andere durchsuchen das Haus noch heute. Einer entdeckt ein aufgenommene Farnertes Bündel, Maria, die Tochter des Bauern... Mit rohem Vöden geht er heraus und wackelt wie mit harten Wöden an der Schulter — da reißt sie sich los, ist mit bebendem Sprung an dem Wöden vorbei und legt die Treppe hinauf, um sich unter dem Dach zu verbergen.

Da steht sie unter im Hof den Vater, wie sie ihn mit Tritten und Schlägen mißhandeln — sieht den Dolchloß, der noch immer nicht angezündet ist und denkt an die Menschen im Dorf — an einort, Jörg Sieberent... Da reißt sie sich auf, springt

Das tägliche Rätsel

Rechenrätsel

10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	
31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52

1. Diebe Ankerling, 7. Wödenname, 8. merkwürdiger Regal, 10. demöisches Element, 11. Wöden der Wöden, 12. demöisches Element, 13. Ankerling, 14. demöisches Element, 15. demöisches Element, 16. demöisches Element, 17. demöisches Element, 18. demöisches Element, 19. demöisches Element, 20. demöisches Element, 21. demöisches Element, 22. demöisches Element, 23. demöisches Element, 24. demöisches Element, 25. demöisches Element, 26. demöisches Element, 27. demöisches Element, 28. demöisches Element, 29. demöisches Element, 30. demöisches Element, 31. demöisches Element, 32. demöisches Element, 33. demöisches Element, 34. demöisches Element, 35. demöisches Element, 36. demöisches Element, 37. demöisches Element, 38. demöisches Element, 39. demöisches Element, 40. demöisches Element, 41. demöisches Element, 42. demöisches Element, 43. demöisches Element, 44. demöisches Element, 45. demöisches Element, 46. demöisches Element, 47. demöisches Element, 48. demöisches Element, 49. demöisches Element, 50. demöisches Element, 51. demöisches Element, 52. demöisches Element.

1. Diebe Ankerling, 7. Wödenname, 8. merkwürdiger Regal, 10. demöisches Element, 11. Wöden der Wöden, 12. demöisches Element, 13. Ankerling, 14. demöisches Element, 15. demöisches Element, 16. demöisches Element, 17. demöisches Element, 18. demöisches Element, 19. demöisches Element, 20. demöisches Element, 21. demöisches Element, 22. demöisches Element, 23. demöisches Element, 24. demöisches Element, 25. demöisches Element, 26. demöisches Element, 27. demöisches Element, 28. demöisches Element, 29. demöisches Element, 30. demöisches Element, 31. demöisches Element, 32. demöisches Element, 33. demöisches Element, 34. demöisches Element, 35. demöisches Element, 36. demöisches Element, 37. demöisches Element, 38. demöisches Element, 39. demöisches Element, 40. demöisches Element, 41. demöisches Element, 42. demöisches Element, 43. demöisches Element, 44. demöisches Element, 45. demöisches Element, 46. demöisches Element, 47. demöisches Element, 48. demöisches Element, 49. demöisches Element, 50. demöisches Element, 51. demöisches Element, 52. demöisches Element.

1. Diebe Ankerling, 7. Wödenname, 8. merkwürdiger Regal, 10. demöisches Element, 11. Wöden der Wöden, 12. demöisches Element, 13. Ankerling, 14. demöisches Element, 15. demöisches Element, 16. demöisches Element, 17. demöisches Element, 18. demöisches Element, 19. demöisches Element, 20. demöisches Element, 21. demöisches Element, 22. demöisches Element, 23. demöisches Element, 24. demöisches Element, 25. demöisches Element, 26. demöisches Element, 27. demöisches Element, 28. demöisches Element, 29. demöisches Element, 30. demöisches Element, 31. demöisches Element, 32. demöisches Element, 33. demöisches Element, 34. demöisches Element, 35. demöisches Element, 36. demöisches Element, 37. demöisches Element, 38. demöisches Element, 39. demöisches Element, 40. demöisches Element, 41. demöisches Element, 42. demöisches Element, 43. demöisches Element, 44. demöisches Element, 45. demöisches Element, 46. demöisches Element, 47. demöisches Element, 48. demöisches Element, 49. demöisches Element, 50. demöisches Element, 51. demöisches Element, 52. demöisches Element.



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher Rational-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),
Ulrichstraße 57. Die „M.N.Z.“ erscheint wöchentlich 2mal.
Wöchentliche Ausgabe 20 Pf. Die „M.N.Z.“ ist das amtliche Ver-
bindungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau
Sachsen-Anhalt und der Provinz. Für Anzeigen und
sonstige eingehende Beiträge freie Besoldung. — Geschäfts-
stelle: a. a. O. (Halle), Postfach 110. B. Nr. 110. 11.

Abonnement monatlich 2.—, vierteljährlich 6.—, halbjährlich 12.—, jährlich 24.—
Vorderseite monatlich 2.—, Rückseite monatlich 2.—, halbjährlich 4.—, jährlich 8.—
Abonnement monatlich 2.—, vierteljährlich 6.—, halbjährlich 12.—, jährlich 24.—
Vorderseite monatlich 2.—, Rückseite monatlich 2.—, halbjährlich 4.—, jährlich 8.—

Einzelpreis 10 Pf. 10. Jahrgang Nr. 246

Donnerstag, 7. September 1939

Krafaun, Bromberg, Graudenz genommen

Ein Tagesbefehl an die Ostarmee: Vorwärts zum Sieg!

Berlin, 6. September. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat folgenden Tagesbefehl an die Truppen der Ostfront erlassen.

gleicher Weise Anteil an den in kurzer Zeit erzielten Erfolgen.

Das deutsche Heer achtet und ehrt diesen großen Soldaten. Auf Anordnung des Führers ist heute an seinem Grabmal in Seierlich form eine Ehrenwache aufgezogen.

Vorwärts zum Sieg

Dr. E. — Halle, 7. September.

„Vorwärts zum Sieg“ ruft der Tagesbefehl des Oberbefehlshabers des Heeres den Soldaten der Ostfront zu. Dieser Tagesbefehl ist ein erhebendes Dokument tapfersten deutschen Soldatentums. Schon in wenigen Tagen nach dem deutschen Gegenstoß befinden sich Städte mit harten Befestigungen der Polen in unserer Hand. Auf der ganzen Front ist der Feind zurückgeworfen. Die Polen haben zähen Widerstand geleistet, aber der deutsche Angriff war unüberwindlich. Großartige Leistungen sind vollbracht worden, die der Oberbefehlshaber des Heeres würdig neben die großen Taten der deutschen Geschichte stellt. Mit heißem Herzen verfolgt das ganze Volk den heroischen Vormarsch, und das „Vorwärts-zum-Sieg“ führt die Nation im Zusammenstreben, bis der Feind niedergelassen ist.

Soldaten!
Krafaun, Bromberg und Graudenz sind in unserer Hand.
Der Korridor trennt nicht mehr Dänemark und Danzig vom deutschen Winterland.

Im entschlossenen Einsatz hat unsere tapfere Luftwaffe einen Kampf hervorgebracht, der die großen Taten des Heeres vorzuziehen unterliegt.

Soldaten! Tage großer Leistungen liegen hinter Euch. Jetzt heißt es, dem Feind an der Klinge zu bleiben und alle Kräfte einzusetzen bis zur letzten Entscheidung!

Mit der Einnahme von Krafaun hat das deutsche Heer auch das Grab des ersten Marschalls von Polen, Pilsudski, in seine Hände bekommen.

Im Vertrauen und Inneren steht ganz Deutschland hinter Euch. Vor uns steht als Vorbild ein persönliches Mut und starker Entschlossenheit unser Führer und Oberster Befehlshaber.

Sein Ziel war der Friede mit Deutschland. Die Mißachtung seines Vermächtnisses führte zum Kriege.

Vorwärts zum Sieg!
(ges.) von Brauchitsch, Generaloberst.

Polnische Regierung geflohen

Von Warschau nach Lublin - Vor Rücktritt Rydz-Smigly

Stockholm, 6. September. Die Amtliche Schwedische Telegramm-Agentur veröffentlicht folgenden Telegramm: Der schwedische Außenminister teilt mit, daß der schwedische Gesandte in Warschau nach Lublin, dem gegenwärtigen Sitz der polnischen Regierung, abgereist ist.

zeitige polnische Regierung Warschau verlassen hat und nach Lublin geflüchtet ist. Die amerikanische Agentur meldet ferner, daß der polnische Rydz-Smigly seinen Rücktritt angeboten hat.

Aus dieser Meldung der amtlichen schwedischen Agentur geht einwandfrei hervor, daß die derzeitige polnische Regierung es vorgezogen hat, das gefährdete Warschau zu verlassen und sich, nachdem sie das polnische Volk in unangeführtes Leid gestürzt hat, nach Lublin in „Sicherheit“ zu bringen.

Seiner bisherigen kühnen Taktik folgend, verläßt der Warschauer General auch die Flucht der derzeitigen polnischen Regierung nach Lublin der irreführenden Bevölkerung in ihrer Trägheit zu verschulden. Verbindungen mit einem der bereits gemachten Aufstände „Die Ruhe zu bewahren“, macht der Sender die Mitteilung, „ein Teil der Behörden“ habe Warschau verlassen und versucht seinen Führer einzufangen, es handelt sich nur um eine vorübergehende militärische Maßnahme“. Der Siegeszug der tapferen deutschen Truppen dürfte das verführte polnische Volk bald belehren, daß es von allem Anfang an mit illegitimen Behauptungen in einen aussichtslosen Widerstand getrieben worden ist, dessen Folgen sich die Verantwortlichen jetzt bereits durch seine Flucht zu entziehen suchen.

Die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter“ läßt sich aus Warschau berichten, daß der britische Botschafter in Warschau am Dienstagmorgen die polnische Hauptstadt verlassen habe. Ebenso sei der amerikanische Botschafter abgereist.

Wie das Nachrichtenbüro „Associated Press“ meldet, befindet es sich, daß die derzeitige polnische Regierung Warschau verlassen hat und nach Lublin geflüchtet ist.

Polen ohne Rüstungsbasis

Warschauer Schwerindustrie in deutscher Hand

Berlin, 6. September. Die Befehle des oberbefehlshabenden Industriegebietes (Ratowitz-Königsbrunn-Mosonitz) und des Danzauer Industriegebietes (Essenowice, Dabrowa-Gornice und Bendzin) bedeutet für Polen den Verlust fast seiner gesamten Schwerindustrie. Damit entfällt die Rüstungsindustrie die Bevölkerung mit den entsprechenden Vorräten und Fertigkeiten. Das bedeutet den Wegfall fast der gesamten Produktion an Geschütz, Gewehr und MG. Nachschüssen sowie an Panzerplatten und Panzerkapseln. Gleiches gilt für den Bau von Flugzeugen und Kraftwagenmotoren, Kraftwagen, Panzerwagen, Lokomotiven und Eisenbahnwagen (Motortriebeln, Fahrgestelle und Karrenschwellen).

In dem zur Zeit besetzten Gebiet werden rund 95 v. H. der polnischen Eisenteile gefertigt. Der Rest liegt im Bereich der unbesetzten Gebiete. In der Mitte befindet sich Danzig, deren Erzeugung mit 108.000 Jahresmetern 100 v. H. der polnischen Erzeugung beträgt.

Die im unbesetzten Teile verbleibenden Rüstungswerke und rüstungswichtigen Betriebe sind in ihrer Fertigung nunmehr ausschließlich auf die eingelagerten Rohstoffe- und Halbfabrikate angewiesen, die nach vorliegenden Nachrichten nur für wenige Wochen ausreichen.

Die im besetzten Gebiet liegenden Stahlwerke erzeugen rund 5.000 Jahresmetern Eisenstahl — und 6 v. H. der gesamten polnischen Eisenerzeugung. Eine Reihe weiterer wichtiger Erzeugnisse, wie Schwefelsäure, Benzol und Öl, wurden fast ausschließlich in dem besetzten Industriegebiet hergestellt. Erzeugnisse sind nur in geringem Umfang vorhanden. Dagegen ist einsehend ein Teil der Ingenieure und Facharbeiter nach Innenpolen verschleppt.

Unser Truppe nähert sich dem Erdbellgebiet von Lublin, das mit 18.000 Jahresmetern rund 24 v. H. der polnischen Eisenerzeugung liefert.

London muß sich in Kopenhagen entschuldigen

London, 6. September. Nach dem Londoner Rundfunk hat die britische Regierung der dänischen Regierung wegen des Bombenabsturzes auf Esbjerg ihr Bedauern ausgesprochen. Dabei wurde erklärt, daß nach einer genauen Nachprüfung keines der Bomben über deutsches Gebiet zurückgefallen. Flugzeuge diese Bombenabwürfe habe vornehmen können. Es könnte sich aber auch um verirrte (disabled) Flugzeuge gehandelt haben, das irrtümlich über dänisches Boden seine Bomben abgeworfen hat. Zum Schluß drückt die britische Regierung nochmals ihr tiefstes Bedauern aus.

Aus Deutsch-Ostafrika wird gemeldet, daß eine größere Anzahl der dort lebenden Deutschen von den Engländern interniert worden sei. Doch sei es zahlreich Deutschen gelungen, sich durch den afrikanischen Fußweg zum neutralen portugiesischen Gebiet durchzuschlagen.

Wenn die Auslandspresse meldet, daß unsere Truppen schon 60 Kilometer vor Warschau stehen, und wenn wir erkennen, daß mit der Befreiung von ganz Oberschlesien der größte Teil der polnischen Industrie in deutsche Hände ist, und Polen damit seine in der industriellen Welt verloren hat, dann verteidigt das unsere Dankeschuld für das Selbsterlösen unserer Soldaten. Der Widerstand der deutschen Truppe nimmt in der gesamten Bevölkerung und neutralen Presse freudigen Raum ein. Aber auch die Londoner Tagespresse sieht sich gezwungen, mit zufriedener Miene die Lage für Polen als ernst zu bezeichnen.

Daß den Engländern unter den wichtigsten Schritten der deutschen Wehrmacht manche polnische Industrie verloren ist, bestärkt die britische Regierung offenbar darin, den abscheulichsten Zug englischer Verlogenheit noch mehr herauszufahren. Wie eine Springfalle ergreifen sich wieder die aus dem Weltkrieg herausgenommenen Engländer Lügen über die Welt. Ein Unterschied besteht jedoch gegen damals. Es ausschließlich mehr besonders die neutralen Völker nicht mehr auf die britische Suchelei herein, wenn die englische Regierung glauben machen will, daß sie sich angeblich welche Ziele kämpft. Denn die in den wenigen Tagen seit Ausbruch der Feindseligkeit verbreiteten englischen Lügen können nirgendwo noch ernst genommen werden.

Daß die englische Kriegsverherrlichung sich geltend bei Dänemark einschuldigen mußte, weil ihre Flieger durch den Bombenabwurf auf die Stadt Esbjerg die dänische Neutralität verletzen, hat der Welt gezeigt, wie England sich jetzt wieder wie schon immer brutal über das Recht anderer Völker hinwegsetzt. Dementsprechend hat England auch die vollständige Neutralität verlegt. Und das mag es die Gewissenhaftigkeit der britischen Regierung nach, die Welt glauben zu machen, daß sie an die Verbesserung des englischen Passagierdampfers „Albatros“ seitlich der Schären durch ein deutsches U-Boot lauben soll. Der Zweck ist klar. Es sollen viele Amerikaner an Bord, und durch die englische Flotte soll Amerika gegen Deutschland aufgebracht werden, genau wie damals durch das Lusitania-Motiv.

Der Deutschfeindliche Erweckung, der jetzt englischer Außenminister ist, hat sich bei diesem niederträchtigen Schachzug verneigt. Denn nicht einmal die amerikanische Presse glaubt ihm die Darstellung, daß es ein deutsches U-Boot gemeldet sein könnte. Dagegen hat sich umgeben mit allen Beschuldigungen der Verleumdung ergehen, daß hier ein großes Verbrechen von England begangen wurde. Denn die Prüfung der näheren Umstände demgegenüber keine Antwort auf die Frage zu geben, wer schuldig hat. Es mag verhängnisvoll, welchen Weg und welches Ziel der